

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen sind allen Anzeigen 2 Expeditionsnummern zugewiesen. Bekanntes die Stelle 60 Pfg. Gedruckt wöchentlich dreimal, Sonntags und Feiertagen ausnahmslos, sonst zweimal täglich.

Neuankunfts-Anstalters Anstalt.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle wöchentlich 2,50 M., bei dreimonatlicher Bestellung 7,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren, Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5892 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
Hauptverbreitungsveranstaltung mit Verlin, Velska, Wladibewer re. Kutsching-Pl. 170.

Nr. 540.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 16. November.

1895.

Die Lage in Frankreich.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der die französischen Zustände jahrelang und nächster Nähe beobachtet hat und die leitenden Persönlichkeiten des gegenwärtigen „Systems“ genau kennt, erhalten wir die nachstehende instruktive Betrachtung der Verhältnisse, unter denen das Kabinett Bourgeois stummlich lebt und — wahrscheinlich — stummlich sterben wird:
Seit vierzehn Tagen ist in Frankreich ein radikales Ministerium am Ruder, und zwar ein rein radikales ohne Vermischung gemäßigter Elemente. Als dieses Ministerium ins Leben trat, wurde es im Auslande, und besonders bei uns in Deutschland, theils mit Aufsehen, theils mit ziemlich besorgten Mienen aufgenommen. Die einen prophezeiten ihm ein schnelles Ende, die anderen sagten schon mit Hilfe ihrer lebhaften Phantasie großen Unmuthungen entgegen. Aber aber mit den Verhältnissen in Frankreich nur einzuigenen vertraut ist, inmitten der französischen Parlamentarier gelobt hat und sie persönlich kennt, der weiß, daß die sogenannten Radikalen hier ganz ungeschickliche Leute sind. Diejenigen, die es wirklich aufrichtig meinen — und das sind die wenigsten — sind keineswegs Unmuthsflüsterer, die sich mit tollstühen Plänen und Gedanken tragen, sondern sie wollen einfach mit der Republik Ernst machen, die Gesetzgebung demokratisieren, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Institutionen mit der allgemeinen Regierungsform in Einklang bringen. Aber den meisten radikalen Deputirten ist es wie den meisten Deputirten überhaupt um etwas ganz anderes zu thun. Sie streben vor allem nach Macht, Einfluß und Ehren, sie wollen hin und wieder ein wenig von der „assiette au beurre“, dem großen Butterkeller, naschen. Deshalb sind sie wild und unbewegbar, wenn ihre Gegner, die Gemäßigten, am Tische sitzen, und sie werden sauer wie die Kämmen, sobald sie daran Platz eingenommen haben. Diese Thatsache konnte man bei den früheren radikalen Ministerien schon beobachten, in denen pro forma noch einige gemäßigte Republikaner zugelassen wurden, und dieselbe anmutige Geschichte wiederholte sich heute, wo ein sogenanntes radikales Ministerium die Geschäfte Frankreichs lenkt. Diese radikalen Deputirten, die noch vor einigen Wochen von dem Ministerium Nichts alles mögliche und unmögliche verlangten und jeden Tag mit einer ununterbrochenen Drohen, sie sind plötzlich feinsäuer geworden, da ihre Freunde nunmehr das Szepter führen, mit deren Hilfe sie ihre ganze Betrübnis mit einträglichen Stellen und sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens verlieren können. Der Ausbruch in Carmaux der ihnen so herrlichen Stoff zu pathetischen Reden lieferte, ist jetzt ihre letzte Sorge. Die Wabagastar- und die Sübbahngesetze werden vorläufig beiseite gelegt, die Abschaffung des Anaraphengesetzes und die Verfassungsdression find nicht gar so eilig und können mal auf eine bessere Zeit verschoben werden. Jetzt heißt es vor allem: leben, recht lange leben und — genießen, und zu diesem Zwecke alles hülich vermeiden, was die Gerechtigkeit des Ministeriums abzurufen oder nur gefährden könnte! Und das Ministerium oder vielmehr der Ministerpräsident Bourgeois, was thut der angeführte der Haltung seiner Gesinnungsgenossen in der

Kammer? Nun, Herr Bourgeois ist über diese Anführungslosigkeit seiner Freunde sehr enttäuscht, ist aber ein guter Redner und weiß, daß er mit einer radikalen Minorität in der Kammer keine Aussicht auf ein lauges Dasein hat. Er bemüht daher die Winzstille und fängt bereits ganz heimlich an, mit dem Centrum zu liebäugeln, um sich von dieser Seite her die nötigen Unterstüßungen zu verschaffen. Er sucht seine Gegner, die er in den Kammercontours trifft oder die ihn wegen lokaler Angelegenheiten im Ministerium des Innern aufsuchen, zu beruhigen. Er fordert sie auf, ihn nicht so schnell zu verurtheilen und erst seine Thaten abzuwarten, die an Mäßigung nichts zu wünschen übrig lassen werden. Er hat ja freilich in seinem Programm Reformen wie z. B. die Einführung der Einkommensteuer versprochen. Aber ein Programm ist ja schließlich nur ein Stück Papier, über dessen Inhalt man sich leicht hinwegsetzen kann, und Abwägens bedarf es nur Realisirung großer Reformen eines laugen Zeitraumes, eines wohl längeren Zeitraumes als der durchschnittlichen Lebensdauer eines Ministeriums in Frankreich. Herr Bourgeois schlägt daher den Vermittlungen unter den gemäßigten Republikanern vor, mit ihm Frieden zu schließen und mit ihm, dem alten Bekannten der „Konzentration“ der verschiedenen republikanischen Elemente, eine „Konzentration“ der Ideen zu verbinden, da diese sich hinsichtlich der einzelnen Persönlichkeiten im Ministerium nicht konfliktuell ließen. Er würde ja gern abdam sein ultraradikales und sozialistisches Nachstrahlen im Kampf geben. Ob die gemäßigten Republikaner diesen Verlockungen Gehör geben werden, ist noch ungewiß. Möglich ist es immerhin, daß sie leicht die Furcht dazu bestimmen könnte, daß Herr Bourgeois zur Strafe für ihre Opposition die ihnen ergebenden Präferenzen in der Provinz absteht, sie durch ihnen feindliche erlegt und auf diese Weise ihre Wiederwahl gefährdet. Aber gleichviel wie dieser Versuchungsbereich auch ausfallen mag, von dem radikalen Ministerium ist wenig oder gar nichts zu erwarten — oder zu befürchten. Bringt Herr Bourgeois einen Theil des Centrums auf seine Seite, so geschieht das nur unter der Bedingung, daß er seinem radikalen Programm in der Haupt- sache entläßt. Bleibt das Centrum in der Opposition, so wird in Ermangelung einer radikalen Mehrheit jeder ernste Reformversuch notwendig scheitern.
Das Ministerium Bourgeois wird sich daher wahrscheinlich einige Monate nuchan hinhängen, ohne eine nennenswerthe Reform anzuknüpfen, und die große Waffe der radikalen Deputirten wird diesem Nichtstun der Regierung ruhig zusehen, vorausgesetzt, daß diese ihre rein persönlichen Wünsche und Interessen genügend berücksichtigt.
Wie aber stehen die Sozialdemokraten, die reinen und unverfälschten von dem Kabinett Bourgeois, das sie doch mit auf dem Schild erhoben haben? Die Herren sind schon heute, und das mit gutem Recht, von Misstrauen gegen die Männer ihres „Vertrauens“ erfüllt, aber sie werden am Ende nicht zu unglücklich darüber sein, wenn der gegenwärtige Kabinettschef mit seine Kollegen über kurz oder lang abgewirtschaftet haben werden. Selbst wenn das Ministerium es mit der Verwirklichung eines ehrlichen Demokratismus bitter ernst meinte, wäre es dazu außer Stande, da ihm die realen Machtmittel

in der Kammer wie außerhalb derselben. Jeder derartige ernsthafte Versuch würde in die Folgen seines unvermeidlichen Mißlingens auch die Sozialisten distreditiren und ruiniren. Den verschiedenen sozialistischen Gruppen ist es hier- nach, obwohl sie das selbstverständlich nicht ansprechen werden, wohl garnicht so unangenehm, daß ihre Opposition, ob sie in die nun wirklich empfinden oder nur heucheln, auch jetzt unerfüllt bleiben sollte. Wie bequem wird es ihnen auf diese Art doch gemacht, ganz nach dem Muster der deutschen Sozialdemokraten über die Luftschiffahrt der „bourgeoisien“ Politiker herzufallen, die sogar in ihren radikalen Elementen angeblich versagen, wenn sie für Probe auf ihre Verheißungen aufgerufen werden! Wie leicht haben es abdam diese „Unentwegten“, über Verrat zu schreien und dem französischen Volk vorzutreten, daß alles ganz anders sein würde, wenn nur erst die Sozialdemokratie, frei von allen Rücksichten auf reaktionäre Parteipretensien, ihren Hochflug antreten könnte! Aber die französische Wählertheit ist weit nüchternere, als die überregerten Männen ihres politischen Gehabens vermuthen lassen. Sie wird sich noch eine hütsche Zeit hindurch befinden, den Sozialisten zur Mehrheit in der Deputirtenkammer zu verbleiben.

Deutsches Reich.

Stellung des Bundesrates.

Berlin, 15. Nov. In der am 14. d. unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Dr. von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung wurde dem Geheftenrat wegen der Kontrolle des Reichshandelsbetriebs n. v. für 1895/96 die Zustimmung erteilt. Genehmigt wurden die Etats auf das Etatsjahr 1896/97 für das Reichsamt des Innern, das Reichs-Schatzamt und den Reichs-Invalidenfonds. Die Geheftenrat über die Errichtung von Handwerkskammern und über Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung wurden den zuständigen Ausschüssen über- wiesen. Außerdem wurde über die Vergütung eines Arbeits- plattes bei der zoologischen Station in Robinson und über ver- schiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

Konservative Lehrerfreundschaft.

Wie bekannt, soll dem preussischen Landtage in seiner nächsten Session ein Verbot der sog. „Sage“ vorgeschlagen werden, und die „genauere“ Summe von 2 1/2 Millionen Mark ist es, welche der Kultusminister dem Finanzminister zur Aufbesserung der Lehrergehälter glückselig abgerufen hat. Natürlich ist es ziemlich alle Welt darüber einig, daß es sich hier um eine sehr unglückliche Aufbesserung handelt, die man nur als eine Art Abschlagszahlung hinzunehmen vermag. Nur der „Kreuz- zeitung“, die im Namen der konservativen das Wort führt, bleibt es vorbehalten, selbst an dieser Kleinigkeit noch unmaßig zu mädeln. Sie schreibt: „Wie wir die Schlinge überhaken, ist selbst die Bemühen der 2 1/2 Millionen, die nach den bis- herigen Mittelstellungen für jeden Zweck bereit gestellt werden sollen, nicht über allem Zweifel erhoben. Wenn sie aber von denen, die sich gern als die eigentlichen Anwälte der Lehrer- schaft aufspielen, schon jetzt als eine „quantité négligeable“

Auf der Tschitah-Jagd.

Von August Niemann.

Die seltenste Jagd, die es giebt, ist die Tschitah-Jagd (cheetah hunt). Sie wird nur noch an einigen wenigen Höfen der indischen Fürsten geübt. Ein Hauptplatz für Sport ist Baroda, Residenz des Maharajah Gaekwar von Baroda. Die Stadt, die von etwa 120,000 Einwohnern, besitzt eine große Anzahl, die man immer massiven Steinbauten an das Kolosseum in Rom erinnert, allerdings viel kleiner ist und nur etwa zwanzigtausend Einwohner hat. Hier wurden epdem Elephanten gegen einander gekämpft. Die Tschitah-Jagd ist ein Kampf ge- führt. Der jetzige Fürst liebt diesen Sport nicht, sondern hat einen civilisierten europaischen Gesandten, wohl aber hat er noch ein Duzend Jagdleoparden in seinen Ställen, die der Jagdleopard oder Gepar, hier cheetah genannt, hat fest- stehende Krallen und ist einem großen Hund ähnlich, hat sonst aber etwas von Panther und Leopardem zugleich. Er kann nicht jung zur Jagd abgerichtet werden und das macht die Sache schwierig. Das erwachsene Thier, das schon ge- wohnt ist, die Antelope zu erjagen, muß eingezähnt werden, weil nur in Freiheit Antilopenjagd erlernt werden kann. Da der Tschitah aber ein schlimmer Geißel ist, macht es Mühe, ihn erziehen einzufangen.
Eine besondere Art der Tschitah (Jäger) ist es, die sich damit befassen. Sie gehen zu zweien und dreien unter be- stimmte Bäume, die das Thier liebt, und legen Schlingen, die keine gepackt worden, so binden sie ihn. Das ist natürlich lebensgefährlich. Man sieht es den grimmigen Wabratzen, die der Gaekwar als Schitaris hat, aber auch an, daß sie etwas heimlich, die die eigentliche Dressur, abgehen von Ge- der Tschitah jagd gemacht haben, besteht darin, daß so, daß sie die Bestie auf dem eigenen Bette festbinden, sie hungern lassen, sie beständig im Schafte stören und endlich Tag und Nacht Weiber dazu setzen, die unaufhörlich lachen. Die Schitaris haben den Glauben, daß der Gepar durch nichts so müde gemacht wird, wie durch anhaltendes Schellen eines Weibes. Es ist merkwürdig, wie die Under sich mit Thieren machen wissen, so auch mit dem bösen Tschitah vertraut zu Mittel zu sein. Ich habe einen Jäger mit dem Tschitah zusammen unter demselben Leinwand liegen sehen. Die Bestie

guckte sitzend hervor und hatte die schwarze Leberfarbe, die sie meistens über den Augen trägt, aber über den Ohren sitzen gleich einem Haarfächer für einen alten Herrn. Uebrigens wird der Tschitah immerfort, auch wenn er schon jahre ist, in menschlicher Gesellschaft gehalten und wird fast immer mit ihm gesprochen. Er wird täglich in den belebtesten Straßen spazieren geführt, und immer ist jemand da, der ihn hinter den Ohren frant und mit ihm redet. Der Under redet ja überhaupt immer mit den Thieren, und zwar hat er die Manier, nicht direkt zu sagen: Du bist ein gutes Thier, oder: Du bist eine böse Bestie, sondern er sagt: Dein Großvater war ein Schuft, oder: Dein Großvater war ein edler Fürst, deine Schwester ist schön, deine Mutter ist eine Diebin und dergleichen.
Der Maharajah ließ mir als seinem Gast zu Ehren eine Hofjagd geben, die der Superintendent der Paläste, ein Deutscher, Indian, leitete. Noch zwei Berliner und zwei Wiener Herren, die in Baroda amiesend waren und die ich von Bombay her kamte, erzielten Gelingen. Man geht ohne Waffen zur Tschitah-Jagd. Wir ritten vier Stunden bis zu einem halben Stunde weit vom Schloß der Fürsten unter einer Gruppe riesiger Tamarinden stützenden sollte, und haben dort den ganzen Jagdhund den ganzen Apparat verpackt. Zwei Karren mit Tschitahs standen da. Das waren zweierdige Gesäphte, die ein starkes Netz hielten. Oben auf dem Netze saß der Tschitah mit seinen drei Wärtern. Er trug die Kappe, Stricke am Hals und um die schlanke Taille. Unter seinem Netze war noch ein zweites Netz wohin die Beute gesteckt werden sollte. Außer den zwei Karren mit Tschitahs waren noch sechs sogenannte Tongas am Plage, d. h. zweierdige verdeckte Wagen. Hierin sollten die Gänge Platz nehmen. Alle Wagen und Karren waren mit je zwei Jähns, den indischen Höderochsen, bespannt. Diese Jähns sind von sehr verschiedener Größe, ganz klein und auch riesig groß. Unsere Jagdhunde waren von mittlerer Größe, alle schön weiß. Das man mit Ochsenkarren auf die Jagd fährt, hat zwei Gründe: erstlich fürchten sich die Antilopen nicht vor Ochsenkarren, sondern glauben, daß Landeute kämen. Zweitens aber können nur die sicher schreitenden Jähns und die starken Räder der Tongas sich im Dschungel gut bewegen. Reispferde könnten leicht in den vielen Höchern die Beute brechen und ihre Haut würde von den Stacheln der Kaktien, Akazien und anderer Büsche und Bäume zerrissen werden.
So stiegen denn alle Gänge von ihren edlen Weibern und

traben in die kleinen Wagen hinein, die von den fürstlichen Aufsehern in roten Röden und mit roten Turbanen geführt wurden. Nur einige wenige erprobte alte Schitaris auf kleinen, ungeschicklichen Gängen, die an das Schloß gewöhnt waren, stieben beritten. Und zwanzig bis dreißig Schitaris ließen zu Fuß mit, das Jagdgeschwader an der Seite. Ein halbes Duzend Schitaris waren außerdem mit Büchsen bewaffnet, weil Wölfe in der Nähe waren, die gelegentlich gefressen werden sollten. Auf dem Reizebuss blieb nur ein Wagen mit Fährstühl und der Brum der Jagd, nämlich ein halbes Duzend rotzeidige Kameltreiber und ein Duzend Diener zu Pferde jurid. Sie führten die Pferde der Gänge. Der Maharajah selbst war nicht da. Er lebt in feierlicher Zurückgezogenheit.
Zuerst gingen die acht Ochsenwagen einer hinter dem anderen in langer Reihe ins Feld hinein. Die Tschitah-Karren waren zwischen den Tongas vertheilt, die Jäger waren an der Spitze und lieben der Kolonne. Wir zogen an Feldern vorbei, die mit Bananen, Baumwolle und allerschand Feldfrüchten bepflanzt waren, und um die Felder Schritten mit lautem Geklingel Wäcker, um das Wild zu verjagen. Kaum zehn Minuten waren jedoch seit dem Reizebuss verfloßen, als wir einzelne Antilopen bemerkten. Sie spielten auf einer weiten Grasfläche und machten die elegantesten Sprünge. Bald sahen wir mehr. Wohl fünfzehn oder sechzehn Thiere waren beisammen. Nun aber waren die Tschitah, die Ochsenwagen schwenkten nach links und bildeten eine lange Reihe, deren Mitte unerschütterlich. Wir wollten die Antilopen verfolgen. Aber die Thiere wurden mitleidig, als sie die Ochsenwagen schenken sahen, und gingen in langsame Trab ab. Nur der Führer des Tongas, ein hatlicher Blackdog, blieb stehen. Er war zu hoch, um zu stehen, er machte Miene, mit seinen gewundenen Hörnern anzugreifen, falls ein Feind heranommen sollte. Er ahnte nicht, der arme Kerl, was ihm bevorstand. Langsam führten die Wagen weiter, und die Antilope langten ihr Vieh, der Bod blieb stehen, bis wir mit dem einen Hügel der Linie auf hundert Schritt an ihn gekommen waren. Da sprang der Tschitah der nächsten Karre, den die Schitaris eufesthielt hatten, einab, der Bod ließ ihn, ging ab, der Tschitah mit ungeheuren Tigerprüngen hinter ihn her. Beide Thiere verschwand im laugen Dschungel.
Aber wie erging es uns? Alle Ochsenwagen konnten hinter- her, und nientals vorher war ich so gefolgt worden. Bald flog ich in die Höhe, bald kam ich auf den Sig, bald wieder sah ich den Antilope auf dem Schöße. Denn die Jähns gingen Galopp, der Antilope schrie ermunternd, und die Tonga

Berlin, 15. Nov. Der Termin, der vor dem Reichsgericht...

Die sozialdemokratische „Masse-Zeitung“ war in...

Hamb. 15. Nov. In einer Unterredung, welche der hiesige...

Waren- und Produktenberichte.

Hamburg, 15. Nov. Kaffee rubig, Umsatz 2000 Sack. ...

Waren- und Produktenberichte.

Hamburg, 15. Nov. Kaffee rubig, Umsatz 2000 Sack. ...

Kursbericht der Hallschen Bankfirmen vom 15. Nov.

Table with columns: Dividende, Zinsfuß, Kursnotiz. Lists various bank shares and their values.

Referenten gemeldet: Schon vor zehn Jahren begann der...

Auch ein Hund. Aus Hamburg erzählt man: Einen...

Der Todestanz. Man meldet aus Westl.: Im hiesigen Theater...

Aus dem Testament eines Menschenfeindes. 100,000 M....

Ueber des Rauchs. In Wien gelang am 15. Nov. früh...

Handmord. Der vorgefunden mit zwei Wagnen Ochsen...

Schadhaftigkeit Millionäre. Nach dem „Dne Courant“...

Vericht des Berliner Wetterbureaus vom 15. Nov. (8 Uhr morgens.)

Table with columns: Stationen, Datum, Witterung, Wetter, Temperatur. Lists weather data for various stations.

Meteorologische Station in Halle.

Table with columns: Parameter, 15. Nov., 16. Nov. Lists meteorological data for Halle.

Witterungsverhältnisse f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl. ...

Vermischtes.

Städtische Zeitung. Der „Möbius Zeitung“ (Nr. 523)...

ihnen Umständen den Schülern die Teilnahme als...

Wittenberg, 15. Nov. (Schulwesen.) Auf das Ende...

Wittenberg, 15. Nov. (Verhättnisse.) In das...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

Wittenberg, 15. Nov. (Witterung.) Am 1. Dezember...

In der ersten Etage unseres Geschäftshauses haben wir aus allen Theilen unserer Lager grosse Bestände zum

Weihnachts-Ausverkauf

zusammengestellt und bietet sich hiermit wie alljährlich eine besonders günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Waaren bester Beschaffenheit als:

Sommer- und Winter-Unterröcke, weisse Unterröcke, seidne und wollne Schürzen, Wirthschafts- und Küchen-Schürzen, Kinder-Schürzen, Sommer- und Winter-Blousen, Tricot-Tailen, Corsetts, Weisswaren, Kopfteiles, Tücher, Capotten, Umhänge, Ballkleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Sonnen- und Regen-Schirme, Shlipse und Taschentücher, Gardinen, Portiären, Tischdecken, Divandecken, Teppiche, Vorleger, Schlaf- und Reise-Decken

zu bedeutend, meist auf die Hälfte, ermässigten Preisen.

Wegen grossen Andrangs am Nachmittage ist der Vormittag zu Einkäufen sehr zu empfehlen.

A. Huth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

Wegen grossen Andrangs am Nachmittage ist der Vormittag zu Einkäufen sehr zu empfehlen.

Rester-Tage.

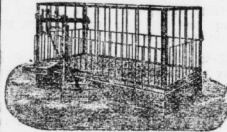
Sonntag den 17. November Montag den 18. November Dienstag den 19. November

werden die sich angelaufenen **Rester** in:
Bettzeug, Bett-Inlett, Damast zu Besägen,
Leinwand, Hemdenbarchent, Schürzenleinen,
Shirting, Hemdentuch,
weisse Piqué- und bunte Jacken,
Barchente, Kleiderbarchente, Warpstoff,
Kleiderstoffe und Seidenstoffe
sowie einzelne Tischtücher, Handtücher u. Servietten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen anverkauft.

22 Schülershof 22 am Markt. **A. Meisel.** 22 Schülershof 22 am Markt.

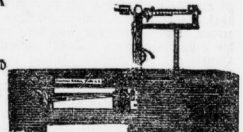
Gebrüder Schoene, Halle a. S.

Brückenwaagen- u. Maschinenfabrik



Waagen

jeder Art und Tragkraft für Industrie und Landwirtschaft u. c.
Veränderung älterer Systeme,
Anbringung von Entlastungen,
Reparaturen und Nachrichtungen
übernehmen billig.



Bis zum Umzug in unser neues Geschäftshaus Gr. Ulrichstrasse Nr. 1 (am Kleinschmieden) setzen wir unsern

Räumungs-Ausverkauf

fort und offeriren noch mehrere Posten:

Teppiche, Tischdecken, Möbelstoffe, Möbelstoff-Reste,
Tüllgardinen, Portiären, Reisedecken,
Läufer-Reste, Fellvorlagen, Wachstuche, Linoleum-Reste
zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Arnold & Troitzsch

Gr. Steinstrasse Nr. 9.

Samuel Smiles' moral-philosophische Schriften.

Deutsch von S. Dobbert.

Charakter.
In Leinenband 1,25 M., in eleg. Originalband 2,50 M.

Selbsthilfe.
In Leinenband 1,50 M., in eleg. Originalband 2,50 M.

Wächtig.
In Leinenband 1,50 M., in eleg. Originalband 2,50 M.

Sparfamkeit.
In Leinenband 1,50 M., in eleg. Originalband 2,50 M.

Diese vollständigen moral-philosophischen Schriften Smiles' bilden eine durchaus geübte Volkstheorie. (Leipzig. Btg.)

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag von Otto Gendel in Halle S.

Nähmaschinen

aller Systeme, in jeder Preisklasse. Reelle mehrjährige Garantie.
F. Lauenroth, Geißstr. 16, neben der Adler-Apothek.
Reparatur-Werkstatt.

Berliner Rothe & Lotterie

Ziehung D. bis 14. Dezember 1895.

10870 Baargewinne ohne Abzug. (ad)

Haupt-Gewinn | 100,000, 50,000,
Originallose | 25,000, 15,000 etc.
zum amtlichen Preis à M. 3,30. Porto und Liste 20 Pf.

Eduard Lewin, Berlin C.,
Berliner Rothe & Lotterie, Alle Schönhauserstrasse 43/44.
Telegramm-Adresse „Gewinnstelle Berlin.“

Für den Einzelgeltbelf verantwortlich: W. Köhler in Halle.

Granat- u. Korallen-Schmucke,

sehr vortheilhaft zusammen-
gestellt, in
großartiger Auswahl
äußerst billig
empfehle

J. Essig Nachf.
Goldwaaren,
Gr. Ulrichstr. 41.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel.

F. Streubel.

Mein Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft
Telephon 766 **Bernburger Str. 9** Telephon 766
(Bernburger Strassen- und Mühlweg-Ecke)

bringe in empfehlende Erinnerung.

F. Streubel.

Tausende von Verkaufsstellen in Deutschland!

Kopf-Cognac.

Goldene Medaillen, höchste Auszeichnungen, grand prix!
Niederlagen in sämtlichen besseren Materialwaaren- u. Delicatessen-Geschäften.

Cigarettenfabrik „Syrena“

Gr. Steinstrasse u. Buchererstr. Ecke,
fabricirt die besten Cigaretten am Plage. Special-Marken:
Egypt. Apostoli des y Nopolas à 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 Pfg.
Wiederverkäufer 50 - 75 %.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen,

auch brieflich, so weit als möglich.
prakt. Vertreter der Naturheilkunde,
Robert Schlurick, Hochstrasse 17 (am Steinweg).
Sprechstunden 8-11 V., 2-5 N. Sonntags 9-12 V.

Dr. R. Weidmann.